Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 270. Mittwoch den 17. November 1830.

Bekanntmachung.

Wegen Anfertigung des, Behufs der Zinsen-Zahlung an die Interessenten der Spaarkasse pro Termino Weihnachten a. c. erforderlichen Kapital- und Zins-Registers, muß nach dem 3ten künftigen Monats December die Spaarkasse für dieses Jahr geschlossen werden. Es können daher in diesem Jahre nur noch bis zum 3. December incl. und im künftigen Jahre erst wieder vom 7. Januar an, Gelder-Einzahlungen von der Spaarkasse angenommen werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau den 13ten November 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 14. November. — Se. Majestät der König haben den Rittmeister und Adjutanten der vierten Division, Karl Gustav Eduard Kraut, den Adelstand zu ertheilen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Leibarzt der Kronprinzessin Königl. Hoheit, Dr. v. Stosch, den Rothen Adlerorden dritter Klasse, und dem Feldwebel Abraham bei der Kadetten-Anstalt zu Potsdam den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Königl. Sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Chevalier de Brême, ist von Leipzig hier angekommen.

Das Amtsblatt der Potsdamer Regierung enthält folgende Verordnung: Seit einiger Zeit haben nicht allein die Holzdiebstähle in den Königl. Forsten überhand genommen, sondern es sind auch dabei noch andere sehr schwere Verbrechen begangen worden, indem die Holzdiebe den Forstbeamten, ja sogar dem zu deren Unterstützung angeordneten Militair Widerstand geleistet, und mit Anwendung lebensgefährlicher Gewalt ihr Vorhaben durchzusetzen gesucht haben. Um solche Frevel zu verhindern, wird strenger als bisher verfahren, und es werden nachdrückliche Mittel angewendet werden. Zur Warnung wird aber jetzt bekannt gemacht, daß das Militair, welches zum Schutz der Königl. Forsten und zur Unterstützung der Forstbeamten abgeordnet wird, befugt ist, seiner Waffen und insbesondere auch des Schießgewehrs, auf jede Weise gegen die Forstfrevler sich zu bedienen, 1) wenn diese mit offenbarer Gewalt sich widersetzen, oder 2) wenn die Frevler, nachdem sie schon ergriffen worden, sich gewaltsam zu befreien suchen, oder 3) wenn sie sich thätlich und mit Gewalt dem Militair, oder den Forstbeamten widersetzt hatten, nach erfolgter Verhaftung aber entlaufen. Berlin den 24. Octbr. 1830.

Der Finanzminister Maaßen.
Der Minister des Innern und der Polizei
von Brenn.
Für den Kriegsminister, in dessen Abwesenheit
von Schöler.

Deutschland.

Dresden, vom 10ten November. — Nach erfolgter Abberufung des wirklichen Geheimenraths Grafen Georg von Einsiedel von dem Königl. Gesandtschaftsposten am Kaiserl. Russischen Hofe, ist die einstweilige gesandschaftliche Geschäftsführung aldort dem Legationsrathe Johann Friedrich Lemaistre übertragen worden. — Se. K. Maj. und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben den Conferenz-Minister und

wirklichen Geheimen Rath, Grafen von der Schulenburg, von dem zeither bekleideten Gesandtschaftsposten zu Wien abberufen, und an dessen Stelle den Ober-Kammerherrn von Uichtritz zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. K. Oesterreichischen Hofe ernannt.

Nach Inhalt einer im heutigen Stück des hiesigen Anzeigers enthaltenen Bekanntmachung haben Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Mitregent, die Kommission zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe aufgelöst, da der Zustand des Landes gegenwärtig vollkommen ruhig ist. Dasjenige, was bei derselben etwa noch zu erledigen oder anzubringen gewesen wäre, ist danach wiederum an die betreffenden Landesbehörden oder, so weit es in Beschwerden über solche Behörden besteht, an den Geheimen Rath zur weitern Erörterung und Bescheidung verwiesen worden.

Braunschweig, vom 10. November. — Am 4ten d. M. sind Briefe aus London vom 28sten v. M. eingegangen, welche folgende nicht zu verbürgende Nachrichten enthalten. Der Herzog Karl war keinesweges abgeneigt, in Güte die Regierung niederzulegen, forderte jedoch als jährliche Abfindung die Erstaunen erregende Summe von 60,000 Pfd. Sterl., das ist, nach dem jetzigen Cours fast 400,000 Thlr. Preuß. Cour. Da nun das ganze Herzogthum Braunschweig, wenn die Staatsverwaltung ordnungsmäßig im Gange erhalten werden soll, und wenn nach Maßgabe der Landesverträge die Kammerschulden in angemessenen jährlichen Raten getilgt werden sollen, nicht mehr Ueberschuß gewährt, als daß eine Fürstliche Hofhaltung davon anständig geführt werden kann, so ist leicht zu erachten, daß auf ein Ansinnen der Art schlechterdings nicht einzugehen war. Es wird nunmehr dem Herzoge Karl von Seiten des Königl. Hofes eine Eröffnung gemacht werden, und wird es auf die Erklärung ankommen, welche Höchstderselbe dagegen abgeben wird. — Der General von Buttlar ist nunmehr wirklich von London zurückgekehrt, so wie auch der Kammerdiener Natalis und der Leibjäger Former. Es scheint, daß der Herzog Karl sich aller Deutschen, die noch in seiner Umgebung sind, zu entledigen beabsichtigt, da er entschlossen seyn soll, seinen künftigen beständigen Aufenthalt in England zu nehmen.

Mainz, vom 2. November. — Wir dürfen uns nunmehr, ohne uns zu viel zu schmeicheln, wohl der Hoffnung hingeben, daß die so lange und vielfältig verhandelte Rheinschiffahrts-Angelegenheit noch vor Ablauf dieses Jahres ihre definitive Erledigung erhalten möchte.

Frankreich.

Deputirtenkammer. Die Sitzung vom 4ten November wurde um 1½ Uhr eröffnet, jedoch sofort auf eine Stunde unterbrochen, um den Deputirten Zeit zu lassen, 23 so eben eingegangene neue Wahl-Protokolle zu prüfen. — Es sollte hierauf zur Wahl des Präsidenten geschritten werden. Herr Bernard verlangte indessen, daß man dieselbe bis nach der Verification sämmtlicher Vollmachten verschiebe, indem die Kammer zu einem so wichtigen Geschäft nicht vollzählig genug sey. „Die meisten unserer Kollegen", äußerte er, „sind noch unterweges; andere sind, bis sie sich über ihre Wahlfähigkeit näher ausgewiesen haben werden, vorläufig noch zurückgewiesen worden. Können wir unter solchen Umständen wohl schon jetzt zur Wahl eines Präsidenten schreiten? Meine Herren! Wir wollen uns das Vertrauen der Nation verdienen, ohne welches wir mit Erfolg nicht vorwärts schreiten können. Lassen Sie uns daher gerecht und wahr seyn. Leicht möchte man, wenn wir schon jetzt ohne irgend eine dringende Nothwendigkeit unsern Präsidenten wählen wollten, uns späterhin den Vorwurf machen, daß, wenn wir noch drei bis vier Tage gewartet hätten, die Wahl anders ausgefallen wäre. Diese Wahl muß der Ausdruck der allgemeinen Meinung der Kammer, der wahrhaften Majorität seyn, und über diese letztere können wir nur Gewißheit erlangen, wenn die Versammlung vollzählig ist." Hr. v. Riberolles widersetzte sich dem Antrage des Herrn Bernard, indem er sich auf einen frühern Fall (bei der Abdankung des Herrn C. Périer im August d. J.) berief, wo der Präsident ebenfalls ernannt worden sey, ohne daß die Kammer vollzählig gewesen. Herr B. Constant war der Meinung, daß beide Fälle sich nicht mit einander vergleichen ließen. Damals habe der Kammer keine Ergänzung durch die Wahl neuer Deputirten bevorgestanden, und es sey mithin gar kein Grund vorhanden gewesen, die Ernennung des Präsidenten zu verzögern; jetzt hingegen, wo die Kammer das Bedürfniß gefühlt, sich vollzählig zu machen, müssen sie auch wünschen, daß wo möglich alle ihre Mitglieder an der Wahl ihres Präsidenten Theil nähmen. Der Graf von Rambuteau schlug hierauf vor, mit der Wahl bis zum nächsten Montag (8ten) zu warten. Herr von Salverte fand aber diese Frist viel zu kurz; mehrere Deputirte, äußerte er, wären erst am 30sten oder 31sten ernannt worden und könnten mithin unmöglich bereits am Montage in Paris und von der Kammer aufgenommen seyn; er verlange sonach um so mehr einen längern Termin, als die Kammer sich unterdeß ungestört ihren legislativen Geschäften unter dem Vorsitze eines ihrer Vice-Präsidenten widmen könne. Die Versammlung kam hierauf überein, die Wahl ihres Präsidenten bis zum nächsten Donnerstag (11ten) auszusetzen.

Paris, vom 5. November. — Am 29sten v. M. hatte der Großherzogl. Toskanische Minister-Resident, Herr Berlinghieri, und vorgestern der Gesandte der Nord-Amerikanischen Freistaaten, Hr. Rives, die Ehre, Sr. Maj. dem Könige in einer Privat-Audienz sein neues Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen.

Gestern Mittag verfügte der König sich, begleitet von dem General Lafayette und dem Kriegs-Minister, in den Vorhof des Palais-Royal, musterte die daselbst aufgestellten Deputationen der 4 Legionen des Weichbildes der Hauptstadt und übergab ihnen nach einer kurzen Anrede 29 Fahnen. Die Gardisten defilirten demnächst unter dem Rufe: Es lebe der König! vor Sr. Majestät vorbei.

Der Herzog von Orleans wird übermorgen seine Rundreise zur Musterung der National-Garden durch die Departements des Loiret, der Nièvre, des Allier, des Puy-de-Dôme, der Loire, des Rhône, der Isère, der Saône und Loire, der Goldküste, der Yonne und der Seine und Marne antreten und zunächst über Orleans, Moulins, Ganat und Thiers nach Lyon und Grenoble gehen. Der Prinz hat sich alle Empfangs-Feierlichkeiten auf seiner Reise verbeten.

Das Journal des Débats meldet heute mit Bestimmtheit, daß Herr Girod seinen Abschied als Polizei-Präfekt genommen habe. Einem andern Blatte zufolge, würde derselbe Herrn Harel, welcher Präfekt in den hundert Tagen war und unter die Zahl der im Jahre 1815 Verbannten gehört, zum Nachfolger erhalten.

Der Messager des chambres fällt über die Rede des Herrn Laffitte in der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer folgendes Urtheil: „Die kurze Anrede des Präsidenten des Minister-Raths an die Kammer ist das Werk eines geistvollen Mannes. Herr Laffitte hat die hohe Achtung, die er sich in der Kammer erworben, benutzen wollen, um diese für ein ohne ihren Einfluß gebildetes Ministerium, das aber gleichwohl genöthigt ist, mit ihr zu leben, günstig zu stimmen. Dies ist ihm vollkommen gelungen, denn sein Name ist im Sinne der Ordnung und der Freiheit populair, und da ein jedes seiner Worte die Tendenz hatte, die Farbe der äußersten Linken, welche das Kabinet hat, zu dämpfen und der Hoffnung Eingang zu verschaffen, daß die Ideen der Ordnung darin mit denen der Freiheit vereinigt werden würden, so konnte dieses achtungswerthe Zutrauen eines guten Bürgers nur Anklang finden. Die ersten Worte des Kabinets haben daher den Eindruck hervorgebracht, den es durch die Wahl des edlen Marschall Maison und des jungen Grafen v. Montalivet zu machen beabsichtigte. Es ist bekannt, daß diese beiden Mitglieder des Kabinets sich um das Minister-Amt nicht beworben haben, daß sie gewissermaßen keiner Partei angehören, wenn es nicht die einer aufrichtigen und reinen Ergebenheit gegen ihr Vaterland ist. Wir glauben daher, der Präsident des Minister-Raths werde mit Hülfe dieser beiden Namen und des seinigen versuchen, sich einen parlamentarischen Stützpunkt und die Elemente einer Majorität zu bilden. Das ganze Problem liegt darin, daß man die bereits gemachten Anstrengungen, um den außerrepräsentativen Ursprung des Kabinets zu verwischen, fortsetzt. Was die Stimmung der Kammer betrifft, so ist sie wohlwollend für jeden, der die Fragen in dem doppelten Sinne der Ordnung und der Freiheit lösen will, und wird es bleiben.“

Im Moniteur liest man Folgendes: „Der die 11te Militair-Division kommandirende General hat sich bei dem Vice-Könige von Navarra über die Verletzung des diesseitigen Gebiets durch die Spanischen Truppen bei der Verfolgung der Constitutionellen beschwert und ihm erklärt, daß die Französischen Truppen Befehl hätten, falls ein solches Ereigniß sich wiederholen sollte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.“

Der Courrier français sagt: „Man spricht von einer Unterredung des Spanischen Botschafters, Grafen Ofalia, mit einem unserer Minister, worin sich der Erstere darüber beschwert habe, daß die Französische Regierung die Anwerbung und Organisirung eines Corps Französischer Freiwilligen in Paris dulde, um die Spanischen Ausgewanderten in ihrem Unternehmen zu unterstützen. Herr v. Ofalia scheint durch die erhaltenen Erklärungen wenig zufriedengestellt zu seyn und hat eine Audienz beim Könige nachgesucht.“

Die Instruktions-Kommission des Pairs-Hofes wird in dem Prozesse der Ex-Minister ihren ersten Bericht wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche abstatten. Beim Präsidenten des Hofes hat sich ein junger Advokat als Mandatar einer großen Anzahl von Bürgern gemeldet, welche auf Schaden-Ersatz für die in den drei Juli-Tagen in Folge der Verordnungen vom 25. Juli erlittenen Verluste klagen.

Gestern haben wir gemeldet, daß am 7ten d., als am Jahrestage der Schlacht bei Jemmappes, neue Münzen mit dem Bildnisse des Königs in Cirkulation gesetzt werden sollten. Diese Münzen werden mit einem intermistischen Stempel geprägt. Für die Anfertigung des definitiven Stempels soll eine Mitbewerbung eröffnet werden, an welcher alle Französischen Künstler Theil nehmen können.

Der das Occupations-Corps in Morea kommandirende General Schneider soll Befehl zur Rückkehr nach Frankreich erhalten haben, um eine wichtige Stellung beim Kriegs-Ministerium zu übernehmen.

Der National meldet aus Syra vom 23. September: „Mehrere Inseln des Archipel, die, dem letzten Londoner Protokoll zufolge, unter Türkische Herrschaft kommen sollten, wie z. B. Kandien, Samos, Patmos u. a. m., haben sich dieser Bestimmung nicht unterwerfen wollen, obgleich alle Griechischen Behörden auf Befehl ihrer Regierung sich entfernt hatten. Auf einigen dieser Inseln wurden neben der Griechischen Flagge die von Jerusalem und die der drei verbündeten Mächte aufgepflanzt. Dem zufolge scheint es, daß hohe Personen den Bewohnern dieser Inseln gerathen, jene Vorschläge nicht anzunehmen; die Großmuth Frankreichs wird dieselben nicht ihrer Verzweiflung überlassen.“

Mehrere hiesige Blätter melden nach Briefen aus Nauplia, die Griechische Regierung habe den Flotten der drei großen Mächte das Fort Karabusa (auf Kandien) übergeben.

Spanien.

Madrid, vom 26. October. — Kaum hatte die Provinz Guipuzcoa von der bevorstehenden Invasion der Revolutionnaire Notiz erhalten, so befahl sie, daß 8 Bataillone Tercios unter ihrem Obersten, dem Grafen von Villafranca, unter die Waffen treten und sich auf den Punkten, welche die Militair-Behörden bezeichnen würden, aufstellen sollten. Außerdem befahl die Deputation, welche sich in permanenter Sitzung versammelt befindet, daß alle männlichen Einwohner im Fall eines Einfalles in die Provinz zu den Waffen greifen sollten. — Die Provinz Alava sandte die acht Ausschuß-Compagnien unter D. Valentin Verastegui der Provinz Guipuzcoa zu Hülfe, sobald man von den Besorgnissen der letztern unterrichtet war. — Die Deputation des Königreichs Navarra hat unterm 14ten d. M. einen energischen Aufruf an die Navarresen, die von Biscaya einen ähnlichen an die Basken erlassen.

Die Gaceta meldet heute: „Es sind uns einige Nachrichten über die militairischen Operationen der Rebellen zugekommen. Am 15ten näherten sie sich Vera, sich längs der Französischen Gränzlinie hinziehend, und erschienen um Mittag vor dem befestigten Hause, das ungefähr 200 Gränz-Karabiniers besetzt hielten. Sie wollten parlamentiren, allein der Kommandant ließ sie gar nicht nahe kommen, sondern gab Feuer. Da auf den ersten Schuß auf den nahen Höhen sogleich die royalistischen Freiwilligen, die aus den benachbarten Dörfern zusammenliefen, erschienen, so ergriffen die Rebellen die Flucht. Sie verloren 3 Todte und 2 Gefangene. Es waren Ausländer, die, wenn sie nach Hause kommen, auf die Spanische Hospitalität nicht sehr gut zu sprechen seyn dürften. Wir müssen noch beifügen, daß Urdache und Zugarramurdi von den Einwohnern verlassen waren und die Rebellen ihre Lebensmittel aus Frankreich zu bekommen schienen."

Dasselbe Blatt spricht von dem ersten Bulletin der Revolutionnaire, das ihm mitgetheilt worden, und weist nach, wie diese das alte Handwerk der Lüge treiben, um die Leute zu dupiren. Uebrigens, meint sie, hätte dies Bulletin wahrscheinlich keinen andern Zweck, als auf den Börsen zu Paris und London einen Augenblick auf die Fonds zu wirken, da die Lügenhaftigkeit desselben bald offenkundig werden würde.

Ebendaher, vom 27sten October. — Die drei freien Provinzen und Navarra haben gegen 30,000 Mann gegen die in Spanien eingefallenen Rebellen marschiren lassen, und wird solchen für ihren Eifer (in der Madrider Zeitung vom 23sten d. M.) durch den Kriegs-Minister im Namen Sr. Majestät des Königs in höchst gnädigen Ausdrücken Dank gesagt. Jene Provinzen, welche das zum Dienste des Königs gestellte Corps auf ihre eigenen Unkosten unterhalten, würden, wenn es den Rebellen gelingen sollte, die gegenwärtig bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen, — was indeß auch nicht im mindesten zu besorgen steht — ihre sehr bedeutenden Privilegien und Freiheiten verlieren, und deshalb ist von Seiten derselben am so mehr auf Treue gegen den König, Eifer, und Ausdauer für die gute Sache zu rechnen. — Am 20sten wurde bei Gelegenheit, als die 4 Battaillone Königl. Freiwilligen vor dem Thore de Santa Barbara Revue passirten, denselben von ihrem Chef angezeigt, daß der Einfall der Rebellen in Guipuzcoa und Navarra ihnen die glänzendste Gelegenheit gäbe, ihre Treue für den König zu bethätigen; es wäre beschlossen worden, obschon ohne Zweifel sich zehnmal mehr Individuen freiwillig melden würden, doch nur 20 Mann von jeder Compagnie zu der Ehre zuzulassen, zu den Corps der treuen Provincianos (Bewohner der vorgenannten drei freien Provinzen) zu stoßen. Da man ihnen (den Königl. Freiwilligen) wehe zu thun glaubte, hierzu den gewöhnlichen Weg der Ziehung durchs Loos zu wählen, so solle jeder, welcher von edlem Eifer erfüllt sey, drei Schritte vor die Fronte treten. Es trat jedoch auch nicht einer vor von den 3800 bis 4000 Mann, woraus dieses Corps besteht, und man kann daraus nun klar ersehen, wie wenig dieselben den Namen Königl. Freiwilligen verdienen. — Se. Königl. Hoheit der Infant Don Eduardo Felipe Maria, jüngster Sohn des Infanten Don Francisco de Paula und der Infantin Donna Luisa Carlota, Königl. Hoheiten, ist gestorben und seine irdische Hülle bereits nach dem Eskurial gebracht worden. — Man nennt den General Marques de Casa Sarria als designirten Nachfolger des gegenwärtigen Kriegs-Ministers Zambrano, welcher, dem allgemeinen Gerücht nach, aus diesem Posten wohl ausscheiden dürfte.

Der Graf d'España hat neulich 6 Offiziere eines in Catalonien garnisonirenden Regiments erschießen lassen.

---

* Bayonne, vom 2. Novbr. — (Durch außerordentliche Gelegenheit.) General Mina hat sich von Mendionde nach Cambo begeben. Während er sich in einem Hause, die Lorda genannt, nahe bei Sara, eine Lieue diesseits unserer Grenze aufhielt, kam Santos-Ladron mit 400 Mann vorbei, und besuchte den braven General, der in 2 Tagen 32 Lieues in den unwegsamsten Gebirgen gemacht hatte. Er sah traurig aus; seine Hände waren aufgerissen und mit Blut bedeckt, und die in früheren Feldzügen erhaltenen ehrenvollen Wunden aufgebrochen. Demungeachtet ist seine

Thätigkeit noch immer dieselbe, und täglich macht er der Junta, die sich in unsern Mauern befindet, Mittheilungen von der höchsten Wichtigkeit. — Gestern Abend um 9 Uhr kamen ungefähr 30 Mann Provinzial-Milizen von Valladolid nach der Lorda, um Mina zu fangen, welcher sie aber glücklicherweise 2 Stunden vorher verlassen hatte. Da sie troß der genauesten Durchsuchung des Hauses den General nicht mehr fanden, so mißhandelten sie den Besitzer, mußten aber endlich doch mit leeren Händen abziehen. Dies ist bereits das dritte Mal, daß die Spanier unser Gebiet verletzen. — General Button reiste heute Morgen von hier nach Cambo, um Mina zu besuchen, und brachte bei seiner Zurückkunft die Nachricht mit, daß Mina's Schmerzen nachgelassen hätten. — Die Herren Sancho, Bodillo, Calatrava und Isturiz, Mitglieder der Junta der provisorischen Regierung von Spanien, wollen sich morgen nach Cambo zum General Mina begeben, mit dem sie eine lange Conferenz haben werden. — Der Courier von Madrid ist heute auf Befehl des Generals Fournas mehrere Stunden lang unterweges aufgehalten worden; der größte Theil seiner Briefe wurde geöffnet und alle nach hier bestimmte zurückbehalten, nur rein kaufmännische ließ man passiren.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus-Sitzung vom 3. November. Sir Robert Peel brachte zunächst einen bereits in der vorigen Session besprochenen Gegenstand, nämlich eine angemessenere Zeitbestimmung für die Sitzungen des Hauses, zur Sprache. Es wurde in Vorschlag gebracht, daß die Ausschüsse des Hauses sich in der Folge schon um 11, statt bisher um 12 Uhr versammeln und bis 3 Uhr ihre Sitzungen halten sollten; um 3 Uhr würde sodann schon der Sprecher seinen Präsidial-Platz im Unterhause einnehmen, Privat-Angelegenheiten und Privat-Bittschriften sollten bis 5 Uhr zur Sprache kommen, von dieser Zeit ab jedoch unwiderruflich die Verhandlungen öffentlicher Angelegenheiten beginnen. Herr Hume schlug vor, daß um 5 Uhr eine Tisch-Glocke läuten und sämmtliche Mitglieder mit Einschluß des Sprechers sich auf eine Stunde sollten entfernen dürfen, um zu Mittag zu essen. Es sey ihm, sagte er, schon sehr oft der Fall vorgekommen, daß er mit Einschluß der Zeit, die er in den Ausschüssen verbracht, sechzehn Stunden hinter einander habe fasten müssen. Dieser, so wie ein anderer Vorschlag, daß man auch Mittwoch und Sonnabend zu Geschäftstagen machen möge, fand indessen keinen Beifall. — Nachdem man zur Tagesordnung zurückgekehrt war und mehrere Mitglieder sich über die in der Thron-Rede berührten Gegenstände, so wie über Parlaments-Reform, ausgesprochen hatten, nahm Sir Rob. Peel wieder das Wort: „Was die Einmischung in Belgien betrifft“, fuhr der Minister fort, „so wundert es mich, daß, nach dem, was bereits darüber gesagt worden, die Thron-Rede noch immer zu so verschiedenartigen Auslegungen Anlaß giebt. Von dreien Wegen haben wir einen zu erwählen! entweder wir lehnen jedes Interesse an den Belgischen Angelegenheiten ab, wie das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex (Hr. Hume) es gern haben möchte, und gestatten es, daß Französische Soldaten jede beliebige Invasion veranstalten und sowohl von Antwerpen, als von allen anderen Festungen, ungestörten Besitz nehmen, oder wir zwingen durch bewaffnete Einmischung die Provinzen zur Unterwerfung gegen ihren König — welche beiden Wege wir jedoch nicht zu den unsrigen gemacht haben — oder endlich wir suchen jetzt, da der Bürgerkrieg in einem Theile von Europa wüthet und von dort aus auch die benachbarten Staaten leicht entzünden kann, als Vermittler aufzutreten, und zwar lediglich mit dem Zwecke, die Ruhe wiederherzustellen, nicht aber die Unterjochung der Niederlande zu bewirken — und dies ist die Art von Einmischung, zu der die Britische Regierung ihre Zuflucht genommen hat. Die Thron-Rede enthält nicht ein einziges Wort, aus dem zu schließen wäre, daß man die Belgischen Provinzen der Krone, von der sie sich abgerissen, wieder hinzufügen wolle. Der erste hier bezeichnete Weg würde ganz von dem abweichen, den England sich bisher zur Richtschnur gemacht hat, und der zweite würde zur Verwüstung des Landes führen.“ — Der Minister führte hier zwei Thron-Reden des Jahres 1787 an, aus denen hervorging, daß bei den damaligen Unruhen in Holland Großbritannien eine seiner jetzigen ähnliche Politik befolgt habe, und daß in diesem Jahre nicht zum erstenmale in einer Britischen Thron-Rede von Einmischung in auswärtige Angelegenheiten gesprochen werde. „Die Frage“, fuhr er fort, „hinsichtlich Belgiens ist auf folgende Weise festzustellen: Auf dem Wiener Kongresse wurde Belgien der Souverainetät des Königs von Holland übergeben, und zwar mit gewissen Bedingungen oder Grundgesetzen, deren Verletzung von Seiten des Königs die Belgier allein befugen konnte, sich an die verbündeten Mächte, die Theilnehmer des Kongresses waren, wegen Abhülfe zu wenden; hierdurch wird für das Parlament die Frage auf die einfache Thatsache beschränkt: hat der König von Holland die Grundgesetze verletzt, auf welchen seine Souverainetät über Belgien beruhte? (Hört) Ich behaupte, daß der König von Holland dies nicht gethan hat, daß er im Gegentheile die größte Bereitwilligkeit bewiesen hat, die Beschwerden seiner Belgischen Unterthanen der gehörigen verfassungsmäßigen Autorität, um solchen Beschwerden abzuhelfen, den Generalstaaten nämlich vorzulegen. Es ist gesagt worden, der Marsch des Prinzen Friedrich gegen Brüssel sey eine Verletzung der Belgischen Freiheiten

gewesen. Was ist jedoch das Wahre an dieser Sache? Ich glaube auf das bestimmteste, daß der Marsch des Prinzen Friedrich keine vorher verabredete militairische Bewegung gewesen, und daß man sie unternommen habe, ohne die bestimmte Absicht, Gewalt zu gebrauchen. Brüssel war kurz vorher der Schauplatz einer unentschiedenen Bewegung gewesen, deren Zweck die Beseitigung eines unbeliebten Ministers und einer Municipal-Abgabe war. Um die Agenten dieser Insurrection in ihren Ausschweifungen zurückzuhalten, organisirten sich die Einwohner in eine Bürgergarde, die unstreitig auch ihren Zweck erreicht haben würde, wenn nicht so viele Ausländer und unbeschäftigte Arme in der Nähe gewesen wären, die sogleich in die Stadt hineinströmten und endlich die Insurgenten in den Stand setzten, die Bürgergarde unthätig zu machen. Prinz Friedrich hatte keine andere Absicht, als diese Garde wieder in den Stand zu setzen und das Eigenthum zu beschützen, und war erstaunt, als er den Widerstand antraf, den man seinem Einrücken entgegensetzte. Wer darf es daher wagen, den Prinzen irgend eines Verrathes gegen die Belgier anzuklagen?"

London, vom 6. November. — Vorgestern hielt der König sein zweites Lever im Pallast von St. James, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät auf dem Throne sitzend eine Deputation des Oberhauses empfingen, welche dessen Adresse auf die Thronrede überbrachte. Nachdem der Lord-Kanzler dieselbe vorgelesen hatte, dankte der König in den wohlwollendsten Ausdrücken. Mit gleicher Feierlichkeit empfingen Se. Majestät gestern eine Deputation des Unterhauses, die gleichfalls die Adresse auf die Thronrede überbrachte.

Se. Majestät hielten gestern Hof im Pallast von St. James, dem unter anderen ausgezeichneten Personen auch der Herzog von Sussex und der Prinz von Oranien beiwohnten. Dann fand eine Sitzung des Kapitels des Distel-Ordens statt, in welcher der König an Stelle des verstorbenen Herzogs von Atholl den Herzog von Buccleugh zum Ritter des genannten Ordens schlug. Nach dieser Feierlichkeit empfing der König den Prinzen von Oranien, welcher eine Unterredung mit Sr. Majestät hatte. Gegen 2 Uhr erschien, wie es gewöhnlich bei Eröffnung eines neuen Parlamentes der Fall ist, eine Deputation der Geistlichkeit, mit dem Erzbischof von Canterbury an der Spitze, der die Adresse der Geistlichkeit auf die Thron-Rede vorlas und nach einer huldreichen Antwort Sr. Maj. mit den übrigen Mitgliedern der Deputation zum Handkuß gelassen wurde. Hierauf war Geheims-Raths-Sitzung, an deren Schluß der Recorder von London seinen Bericht über die im September-Monat in Old-Bailey verurtheilten Kapital-Verbrecher vorlegte; Se. Majestät bestätigten nur das Todes-Urtheil eines Straßenräubers und behielten sich in Ansehung der übrigen Todes-Urtheile die weitere Bestimmung vor.

Als der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel sich zu der obgedachten Sitzung nach dem Pallaste von St. James begaben, wurden sie von der daselbst versammelten Menge mit lautem Beifall empfangen; derselbe Beifall ward ihnen bei ihrer Rückkehr zu Theil.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses äußerte Sir Robert Peel unter Andern, daß die Minister nicht die Absicht hätten, auf einen Ausschuß zur Untersuchung der Landesnoth anzutragen, daß sie jedoch alle möglichen Erleichterungen des Volkes sobald als möglich in Antrag bringen würden.

Die Thron-Rede hat den hinsichtlich derselben früher im Publikum gehegten Erwartungen nicht entsprochen; denn erstens hatte man darauf rechnen zu können geglaubt, daß die Regierung sogleich auf die Untersuchung des Zustandes der arbeitenden Klassen in England sowohl als in Irland antragen und Mittel vorschlagen werde, die Armuth derselben zu erleichtern, um sie den Händen der Aufwiegler zu entziehen, die sie bei deren verzweifelten Lage zum Werkzeuge ihrer bösen Pläne machen; statt dessen aber ließ man nur Drohungen gegen alle etwanige Ruhestörer hören. Man erwartete, die Minister würden zur Beruhigung des Bürgerstandes einen Plan für eine mäßige Reform des Unterhauses ankündigen, oder doch zum wenigsten eine bedeutende Verminderung der Steuern; statt dessen verspricht man in der Rede nur im Allgemeinen Sparsamkeit, und der Herzog von Wellington erklärt, so lange er erster Minister bliebe, würde er nie eine Veränderung in der Vertretung vorschlagen, da solche ihm die vollkommenste dünkt, welche die menschliche Vernunft ersinnen könnte. Man hatte sich an den Gedanken gewöhnt, der Grundsatz der Nichteinmischung in fremde Angelegenheiten habe so fest bei unserer Regierung Wurzel gefaßt, daß von keiner andern Einmischung in die Niederländischen Angelegenheiten die Rede seyn könnte, als von freundlichem Rath, und statt dessen spricht die Thron-Rede von der Aufrechthaltung der mit unseren Alliirten eingegangenen Verträge, die man durch die neulichen Begebenheiten als aufgehoben gewähnt hatte. Freilich haben die Minister seitdem ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in jeden Verbesserungs-Vorschlag, den man zu Gunsten der arbeitenden Klassen machen könnte, einzugehen; auch hat der Secretair für Irland nicht weniger als vier Bills angekündigt, wodurch einige der wichtigsten Klagen des Landes gehoben werden sollen, und erklärt, daß er jeden Vorschlag des Hrn. O'Connell ohne Leidenschaft oder persönliche Rücksicht würdigen wolle; die Minister im Unterhause, nämlich die Herren Peel und Murray und Lord L. Gower, haben zwar anerkannt, daß dies Verlangen nach Reform sehr verbreitet sey; hierbei haben sie auch zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht jedem Vorschlage

dazu widersetzen würden; und vor Allem haben sie die Versicherung ertheilt, daß sie bei dem verkündigten Entschluß, die Verträge zu behaupten, durchaus keinen Krieg beabsichtigen; dennoch aber ist Alles verstimmt, und schon das Fallen der Stocks um 2 pCt. unter den geringsten Preis, zu dem sie seit dem 25. Juli gesunken waren, zeigt an, daß das Publikum sich in seinen Erwartungen getäuscht findet. Die vor etlichen Tagen vorgefallenen Schlägereien mit der Polizei waren nicht so gefährlich, als man sie anfänglich dargestellt hat, aber doch ernstlich genug, um den Geist zu erkennen zu geben, der unter dem Volke herrscht. Auch wurde der Herzog von Wellington am Dienstag und Mittwoch mit Steinwürfen verfolgt, und man darf nicht zweifeln, daß, nach der von ihm angenommenen drohenden Stellung, der Haß des Pöbels gegen ihn an Heftigkeit gewinnen müsse. Der König wird dennoch nächsten Dienstag das Fest der Bürgerschaft besuchen, wenn auch strenge Vorkehrungen getroffen werden müßten, die Feindseligkeiten des Gesindels gegen die Minister und die Polizei (denn gegen den König würden selbst die Verworfensten nichts unternehmen) in Schranken zu halten. Dennoch sind viele Leute sehr besorgt. Im Parlament haben sich inzwischen viele gewichtige Stimmen gegen die Regierung vernehmen lassen; vor Allem sind die Reden des Grafen Grey und Winchelsea und des Herzogs von Richmond im Oberhause, so wie die des Herrn Brougham und des Lord Althorp im Unterhause, bemerkenswerth. — Aber trotz der starken Opposition scheint es doch den Whigs, Tories und Oekonomisten an einem Vereinigungsband zu fehlen, weshalb sie es auch nicht wagten, durch den Vorschlag einer Gegen-Adresse ihre Kräfte mit der Administration zu messen. Im Oberhause ging die von ministerieller Seite als Antwort auf die Königl. Rede vorgeschlagene Adresse unangefochten durch, und im Unterhause wurden einige Zusätze als die Meinungen einzelner Mitglieder vorgeschlagen und ohne Abstimmung verworfen. Aber es kann nicht lange währen, bis der wahre Stand der Parteien sich zeigen muß, da in Hinsicht auf Reform sowohl, als auf die Belgischen Angelegenheiten Vorschläge angekündigt sind, welchen die Minister sich gewiß widersetzen werden. Hinsichtlich der Auflösung der Union zwischen Großbritanien und Irland fand sich fast keine einzige Stimme, welche es mit Herrn O'Connell hielt; alle Redner kamen darin überein, daß das lockende Beispiel Belgiens die Demagogen in Irland zu dieser neuen Forderung verleitet habe. Offenbar haben indeß dieselben so viel damit bewirkt, daß alle Englischen Mitglieder sich geneigter zeigen, den Zustand jener Insel in Betrachtung zu ziehen. Das Benehmen dieses Mannes aber ist so empörend, besonders die Frechheit, womit er jeden edlen Charakter angreift und die Feigheit, womit er alle Genugthuung verweigert, wie neulich bei Sir H. Hardinge, daß man ihm in dem hiesigen Klubb, dessen Mitglied er ist, auf allgemeine Verabredung den Rücken zugekehrt hat. Auf diese Art wird man die Irländer, welche Vernunft annehmen wollen, erkennen lassen, daß, während man dem Vertreter einer ihrer wichtigsten Provinzen alle Achtung bezeigt, man den Menschen, der sich selbst nicht zu achten weiß, nach Gebühr verachtet. Nachrichten von Kent zufolge, sind die Brandschäden seit einigen Tagen zwar weniger häufig, aber doch noch häufig genug, um, nebst den drohenden Versammlungen, welche täglich von Arbeitern gehalten werden und den Drohbriefen, die man an Herrschaften und Pächter schickt, die Grafschaft in Furcht zu halten. Indessen hat man sich doch etwas ermannt, und in einigen Dörfern hält man des Nachts bewaffnete Wache. Leider ist heute die Nachricht eingegangen, daß die Brandlegung sich auch in der Grafschaft Sussex verbreitet hat, namentlich in dem Dorfe Battle bei Hastings.

Das Gerücht verbreitet sich, daß die Wellingtonsche Administration nicht noch einige Monate, nach Andern kaum einige Wochen beisammen bleiben werde; man verbreitete vorgestern allgemein die Nachricht, daß der Herzog resignirt, und daß der König an die Lords Grey und Holland zum Behuf der Bildung einer neuen Administration sich gewandt habe.

Die Regierung scheint bei der Eröffnung des Parlamentes einige Volks-Bewegungen erwartet zu haben; Detaschements der Grenadiergarde waren nämlich am Dienstage seit 12 Uhr beständig in der Nähe des Parlaments unter Waffen. Reguläre Streif-Patrouillen sind Tag und Nacht noch jetzt auf den Beinen, und sämmtliche Regimenter Londons haben Befehl, im Nothfalle die Civilgewalt sofort zu unterstützen.

Im Sun heißt es: „Wir vernehmen, daß die von unserer Regierung angeknüpften Unterhandlungen wegen der Pacification Belgiens im besten Gange sind und einen günstigen Erfolg zu haben scheinen, indem die Belgischen Abgeordneten versprochen haben, alles Mögliche thun zu wollen, um die Angelegenheit zu einem baldigen Resultate zu bringen. Es wird versichert, eine der Bedingungen bestehe darin, daß diejenige Partei, welche im Besitze Antwerpens bleibt, den durch das Bombardement entstandenen Schaden ersetzen soll."

O'Connell beharrt fest bei seinem Plane, Irland in legislativer und administrativer Hinsicht zu trennen, und hat zu diesem Zwecke einen „Verein Irländischer Freiwilligen zum Widerrufe der Unionsakte" gestiftet. Die erste Sitzung wurde in Dublin am 23. October gehalten. Er will hierbei ganz wie bei der katholischen Association zu Werke gehen, zur Bestreitung der durch Bittschriften u. s. w. verursachten Kosten durch einen „Anti-Unions-Beitrag" von einem Pfund Sterling jährlich für jedes Mitglied, einen Fonds bilden,

und auf gesetzlich-constitutionelle Weise seinen Zweck durchsetzen. Im Laufe der Zeit wird er auch wahrscheinlich hier in England selbst viele Anhänger finden, die, um die innere Ruhe des Reichs zu erhalten, eine legislative Trennung Irlands für kein Uebel ansehen. Irland selbst würde im Ganzen aus dieser neuen Umgestaltung nur Vortheil ziehen; dagegen würde sie solche Convulsionen in dem bestehenden öffentlichen und Privatbesitzthume herbeiführen, daß die Wirkungen sich nothwendig auf England ausdehnen müßten. Mit der Trennung Irlands von England ist eine sehr große Verminderung des Einflusses der anglikanischen Kirche und der privilegirten Land-Eigenthümer unvermeidlich verbunden. — Noch immer hat man im Publikum keine Gewißheit über die innere Politik, welche die Minister in dieser Sitzung anzunehmen gesonnen sind. Die Flugschriften für und wider den Herzog von Wellington mehren sich ins Unendliche.

Ueber das neue Ministerium in Frankreich äußert sich der Courier folgendermaßen: „Unserer Meinung nach leidet es keinen Zweifel, daß das neue Französische Cabinet liberal ist, in dem Sinne nämlich, wie dieser Ausdruck gewöhnlich gebraucht wird, jedoch halten wir es nicht für revolutionair. Ein Morgenblatt, welches die früher von uns geäußerte Meinung wiederholt, daß Herr Laffitte wegen des großen Vermögens, das er in Frankreich besitzt, geneigt zu erhaltenden Principien seyn dürfte, bemerkt dabei, daß seine Unerfahrenheit zu fürchten seyn dürfte und er aus Unkenntniß oder Dünkel eben so viel Uebel stiften könne, als wenn er unlautere Absichten hätte. Wir wissen nicht, was ein Premierminister in Frankreich nothwendigerweise gelernt haben muß, indessen halten wir dafür, daß hinsichtlich politischer Erfahrungen Herr Laffitte nicht füglich als ein Neuling betrachtet werden könne. Seit mehreren Jahren an der Spitze einer mächtigen Parthei und an Geschäftsthätigkeit gewöhnt, sollte er doch wohl eben so fähig zu Cabinetsgeschäften seyn, als die gewöhnliche Klasse von Politikern. Er war überdem ein Vertrauter Napoleons, der ihn bei jeder wichtigen Angelegenheit zu Rathe zog, wenn er seinen Rath auch nicht immer befolgte. Es muß das Interesse der Französischen Regierung seyn, in Frieden zu bleiben; und obgleich man den dermalen in Aemtern stehenden Personen Gesinnungen zuschreibt, die in gewissem Grade von den Ansichten der gemäßigten Männer abweichen, die sich zurückgezogen haben, so fürchten wir doch nicht, daß sie einen Streit mit anderen Mächten durch Entwickelung von Grundsätzen veranlassen werden, die sich nicht mit dem Entschlusse vertragen, einen Frieden aufrecht zu erhalten, zu dessen erster Grundlage die Bedingung gehört, einem jeden Staate die Leitung seiner eigenen Angelegenheiten zu überlassen, wenn nicht etwa die Sicherheit seiner Nachbarn bedroht wird. Frankreich bedarf der Ruhe, und kein Ministerium wird im Stande seyn, zu einem Kriege zu schreiten, bloß um Krieg zu führen; denn obgleich eine ungeheure Volksmasse unter jedem Vorwande und für jeden Gegenstand auf Verlangen der Regierung bereit seyn würde, zu marschiren, so besteht doch unter der vermögenden Klasse der Nation ein tief gefühlter Wunsch für den Frieden, und die Deputirtenkammer wird sich nicht so schnell zu einer Kriegserklärung gegen irgend einen Staat entschließen, ausgenommen, wenn unzweideutige Gründe der Nothwendigkeit es erheischen. Das Klügste und Ehrenvollste wird seyn, die Dinge ruhig so zu lassen, wie sie sind. Die Franzosen sind flüchtigen Charakters, jedoch nicht unsinnig genug, um durch offensive Anwendung demokratischer Grundsätze einen Krieg herbeizuführen, und es ist wahrlich nicht einzusehen, warum man nicht eben so gut mit Herrn Laffitte, dem Pariser Banquier, in freundschaftlichen Verhältnissen stehen könne, als mit Herrn von Polignac, dem unmittelbaren Repräsentanten des Französischen Adels. Was Herrn Laffitte an günstiger Stimmung für andere Mächte in Vergleich zu Herrn von Polignac vielleicht abgeht, kann er durch gesunde Urtheilskraft ersetzen und in Folge derselben die Verbindungen zwischen Großbrittannien und Frankreich auf einen eben so festen Fuß stellen, als es Privatfreundschaft thun würde, die in öffentlichen Angelegenheiten ein sehr schwankendes Ding ist und immer leicht den Argwohn der Nationen erregt. Es giebt zaghafte Leute bei uns, welche von dem demokratischen Charakter der Französischen Regierung und von der Aufmunterung, die derselbe der mißleiteten Volksmasse geben könnte, welche in der Hauptstadt sowohl als an andern Orten die öffentliche Ruhe zu stören sucht, große Gefahren befürchten. Wir gehören nicht zu diesen Leuten, obwohl wir keineswegs blind sind, in Betreff der Nothwendigkeit strenger Maßregeln, wenn das Volk, durch gewaltthätige Handlungen von Verräthern aus einer höhern Klasse aufgereizt, es jemals versuchen sollte, das bestehende System umzustürzen. Wir würden indessen in einem Lande, wo so viel gesunde Vernunft und richtiges Gefühl vorherrscht, lieber an diese beiden Eigenschaften appelliren.

Einem Schreiben aus Canterbury vom 7ten d. zufolge, haben die Unruhen daselbst aufgehört und keine weiteren Verbrennungen und Zerstörungen von Dampfmaschinen mehr statt gefunden. Zwei Ursachen sollen zur Wiederherstellung dieser Ruhe dort vornämlich hingewirkt haben, die Erscheinung einer bewaffneten Macht in den Dörfern und die anscheinende Neigung der Pächter, dem Verlangen der Arbeiter wegen erhöhten Tagelohns nachzugeben.

Beilage zu No. 270 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 17. November 1830.

England.

In der Times heißt es: „Die Brandstiftungen in Kent lassen etwas nach, greifen aber in Sussex und sogar in Surrey immer mehr um sich. Nothwendiger Weise müssen die ersten Versuche unverzüglich unterdrückt und dann Maßregeln ergriffen werden, das zum Grunde liegende Uebel mit der Wurzel auszurotten. Unserer Meinung nach sind die Brandstifter Inländer und gehören zur ackerbauenden Klasse; was uns in dieser Meinung bestärkt, ist, daß bekanntlich Amtleute und Aufseher am häufigsten angegriffen und bedroht wurden. Schon vor mehreren Jahren schrieben wir gegen diese Beamten, deren Unterhalt und Besoldung den Landleuten unnöthige Kosten verursachen, die ihnen unter Umständen, wie die dermaligen, doppelt lästig fallen, ihr Elend erschweren und zu gewaltsamen Handlungen verleiten. Was übrigens die Brandstiftungen betrifft, so halten wir dafür, daß man nicht Muth und Wachsamkeit genug bewiesen hat, um sie zu unterdrücken und die Urheber derselben zu entdecken. Zur Entschuldigung dieser Nachlässigkeit oder Furchtsamkeit hat man jene verbrecherischen Handlungen mit einem geheimnißvollen Schleier umhüllt und spricht von Franzosen, die Englische Scheunen in Feuer gesetzt haben, ja man will Haufen von Reitern um Mitternacht — wir hätten beinahe gesagt durch die Lüfte — einherstürmen gesehen haben, um Feuer anzulegen. Vor Hunger sterbende arme Inländer waren es, die sich in Kent diese widergesetzlichen Handlungen erlaubten, und was Sussex und Surrey betrifft, so giebt es leider, und besonders in Zeiten allgemeiner Noth, überall unbesonnene und übelwollenden Menschen, die geneigt sind, Verbrechen zu begehen, vorzüglich wenn sie sehen, daß diese Verbrechen bei Andern nicht bestraft werden.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8ten November. — Der Französische Gesandte ist vorgestern, wie man vernimmt, nach Paris von hier abgereist. Am verwichenen Mittwoch hat Sir Howard Douglas, Großbritannischer Bevollmächtigter am hiesigen Hofe, in Betreff der Amerikanischen Gränzstreitigkeiten, sich auf dem dazu bestimmten Dampfboote „Prinz Fredrik“ nach Antwerpen eingeschifft, wohin er, wie man sagt, mit einer wichtigen Sendung beauftragt ist. Viele Personen bringen die Abreise dieser beiden Diplomaten in Verbindung mit unsern Niederländischen Angelegenheiten.

Der General-Lieutenant van Geen hat folgenden Tagesbefehl an die unter seinem Kommando stehenden Truppen erlassen:

„Soldaten! Seit dem Ausbruche der Unruhen im Süden unseres theuren Vaterlandes habt Ihr nur mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, deren Hauptursache der Verrath Eurer Waffenbrüder war. Jetzt sind Eure Reihen gesäubert, und das Vertrauen ist in Eurer Mitte wiederhergestellt. — Die Beleidigungen, die wir in Brüssel, Antwerpen und anderwo haben erdulden müssen, das abscheuliche Wüthen gegen uns, die Ermordungen Eurer Kameraden und Eurer Offiziere, selbst nachdem sie die Waffen niedergelegt und sich ergeben hatten, die Mißhandlungen der Kranken in den Hospitälern, die Schändung der Leichen Eurer getödteten Holländischen Waffenbrüder — Alles dies ruft um Rache. Das Heer erhält täglich Verstärkungen, die Söhne der Angesehensten und Reichsten Eurer Landsleute, die Bürger aller Stände reihen sich freiwillig Euch an, um unter der alten berühmten Fahne von Oranien, die auf den äußersten Punkten unseres Erdballs weht, zu kämpfen. Das Heer wird nicht mehr zweifelhaft in der Wahl seyn, lieber mit Ehren zu sterben, als mit Schande zu leben. — Auf nun, Soldaten, vom ersten bis zum letzten; auf, Ihr Wohlgesinnten, vereinigt Euch um mich, dem Se. Majestät unser hochverehrter König sein Vertrauen geschenkt hat. Euer General wird sich desselben würdig zu machen trachten. Folgt meinem Vorbilde und erinnert Euch, Soldaten, der Tagesbefehle, worin gesagt wurde, daß Feigheit und Ungehorsam aufs strengste bestraft, aber auch daß Muth, Besonnenheit und Treue belohnt werden sollen. Hört es nochmals, meine Waffenbrüder! Seyd unerschrocken und steht fest in der Gefahr. Ihr kämpft für die gerechteste Sache. Euer eigenes Grundgebiet sollt ihr Schritt für Schritt vertheidigen, Eure Interessen und Alles, was Euch das Theuerste auf der Erde ist, gegen den Feind behaupten. Laßt, wie bei unsern Vorfahren, auch bei uns Eintracht unsere Macht ausmachen. Laßt unsere Aufopferungen nicht vergeblich seyn, und das Losungswort des gesammten aufgestandenen getreuen Volkes sey: Es lebe das Vaterland! Es lebe der König!“ Gegeben in unserem Hauptquartier zu Breda, den 5. November 1830.

Der General-Lieutenant, Oberbefehlshaber des mobilen Heeres, van Geen.“

Nach Berichten aus Antwerpen vom 5ten d. M. wurden an diesem Tage die Unterhandlungen mit der Citadelle fortgesetzt. Der Capitain einer der vor der Stadt liegenden Fregatten kam an den Wall und fragte bei Herrn Rogier und der Militair-Behörde an, ob es wahr sey, daß ihre Macht in Antwerpen durch neue Truppen verstärkt worden sey. Als man ihm darüber genügende Erklärungen gab, soll auch er erklärt haben, daß die Fregatten und die Citadelle keinen neuen Vorrath an Pulver oder Schlachtvieh erhalten hätten. Der Capitain war hierauf mit Herrn

Chazal nach der Citadelle gegangen, um Verabredungen wegen der freien Fahrt der Kauffahrtei-Schiffe auf der Schelde zu treffen. (In Folge dieser Unterhandlungen wurde die bereits mitgetheilte Uebereinkunft abgeschlossen.) — In der Stadt herrscht große Niedergeschlagenheit und Stille. Die Anführer der Brüsseler haben strenge Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen. Es ist allerdings wahr, daß sie viel Geschütz herbeigebracht haben, allein es befinden sich darunter nur wenige brauchbare Stücke; die meisten Kanonen sind alt und zum Dienste untauglich.

Antwerpen, vom 5. November. — Hier ist folgende „Anzeige an die Einwohner Antwerpens" erschienen:

„Die Sachen sollen auch ferner noch in statu quo verbleiben; der Wiederbeginn der Feindseligkeiten wird von beiden Seiten drei Tage vorher angekündigt werden.

Gez. Der Baron Chassé. F. Chazal."

Vorstehendes wird, als der Uebereinkunft gemäß, attestirt.

Der Gouverneur der Provinz, Graf Fr. von Robiano. Der Distrikts-Commissair F. Cassiers.

Man schätzt jetzt den Werth der im Entrepot verbrannten Waaren auf nicht mehr als 8 Mill. Gulden.

Die Auswanderung der hiesigen Einwohner dauert immer fort; die meisten sind auf das Land oder in die benachbarten Städte geflüchtet, andere aber haben uns verlassen, um niemals wiederzurückzukehren. Wenn dieser Zustand der Dinge fortdauert, so wird das sonst so belebte und blühende Antwerpen bald eine verödete und verwüstete Stadt seyn.

Rotterdam, vom 8ten Novbr. — Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist am 6ten d. M. von London hier eingetroffen und hat am folgenden Tage seine Reise nach Hannover fortgesetzt.

Die Berichte von der Grenze von Staats-Flandern und von Nord-Brabant lauten günstig. Die bei Oostburg vorgefallenen Gefechte haben die Rebellen überzeugt, daß die Holländer ihren eigenen Boden zu vertheidigen wissen und sich nicht ungestraft beleidigen lassen. Die Rebellen mögen immerhin in ihren Lügenblättern mit Erbitterung über das Bombardement Antwerpens sprechen und dabei außer Acht lassen, daß sie selbst dies Unheil über die Stadt gebracht haben, sie erkennen jetzt nichtsdestoweniger Hollands Kraft an.

Die Hamburger Börsenhalle meldet unter dem 12. November: „Aus Rotterdam wird gemeldet, daß durch einen K. Beschluß die Schelde und alle Küsten der, im Aufstande befindlichen Provinzen in Blokadestand erklärt worden seyen.

Luxemburg, vom 3. November. — Se. Exc. der Staatsrath, Gouverneur des Großherzogthums, hat am 2ten d. M. folgenden Beschluß gefaßt:

Eingesehen den Königl. Beschluß vom 20. Octbr. 1830. In Beachtung, daß daraus hervorgeht: 1. daß das Schicksal der südlichen Provinzen des Reiches durch einen Vertrag zwischen dem König der Niederlanden und seinen Verbündeten bestimmt werden solle; 2. daß indessen das Großherzogthum, welches nach den Worten der Wiener Congreßakte eine eigene Herrschaft bildet, dem Gouvernement des Großherzogthums eben so wie die nördlichen Provinzen unterworfen bleibe; 3. daß die Gewalt, welche sich in Belgien unter dem Namen eines provisorischen Gouvernement gebildet hat, über das Großherzogthum keine Gewalt ausüben darf, ohne eine Usurpation bei einem Staate zu begehen, den die Europäischen Mächte bestimmt und dem Monarchen verbürgt haben. 4. daß also die Einwohner des Großherzogthums keinen Akt dieser Gewalt anerkennen, noch in irgend einer Weise zu seiner Ausübung beitragen können, ohne den politischen Contrakt, der sie regiert, und die Treue, welche sie ihrem rechtmäßigen Fürsten schuldig sind, zu verletzen; 5. daß dahin auch die Schritte gehören, welche sie machen, um an den Wahlen für einen Congreß in Brüssel Theil zu nehmen; beschließt; daß das genannte Königliche Arrete mit Gegenwärtigem bekannt gemacht und angeschlagen werde, um Allen, die es betrifft, zur Nachricht und Leitung zu dienen.

Gent, vom 3. November. — Am 3ten kam die Legion des Herrn von Pontecoulant, auf dem Marsche von Brugge nach Mastricht in Gent an. Am 4ten sollte sie ihren Marsch fortsetzen. Das Antreten war auf 7 Uhr Morgens auf dem Waffenplatze bestimmt. Gegen 9 Uhr zeigte sich diese Truppe ungeachtet des wiederholten Befehles des Platzkommandanten nicht geneigt, abzumarschiren. Der General Duvivier wurde davon benachrichtiget, und kam selbst auf den Platz, und gebot dem Offizier, welcher in Abwesenheit des Herrn Pontecoulant befehligt, abzumarschiren; dieses geschah; allein nach wenigen Schritten machte die Truppe wieder halt, und weigerte sich zu marschiren. Da stürzte sich dieser General unwillig in den ersten Haufen, um ihn zum Marsch zu zwingen. Einige Bürger in der Stadt, welche für die Sicherheit dieses Oberoffiziers beunruhigt waren, erboten sich ihre Waffen zu ergreifen, ihn zu beschützen; allein ohne diese Hülfe abzuwarten, befahl der General mit Heftigkeit zu marschiren, und die Truppen setzten sich in Bewegung.

Gestern Abend kam der Graf von Pontecoulant von Brugge hier an, und soll die Nacht nach Brüssel abgegangen seyn.

Mastricht, vom 5. November. — Mehr als 400 Wähler unserer Stadt haben sich vorgestern nach Ton-

gern begeben, um daselbst zu den Wahlen für den National-Congreß zu schreiten. Die meisten waren genöthigt, die Stadt zu Fuß, verkappt und auf heimlichen Wegen zu verlassen. Man hofft, daß man diese Bürger ruhig nach ihrem Heerde zurückkehren lasse. — Herr Brade ist seiner Funktionen als Commandant der Stadt Mastricht entsetzt, und Herr van Boecop an dessen Stelle getreten. Die Bürger wünschten längst die Entfernung des verhaßten Hrn. Brade. — Vorgestern kamen 350 Mann von Herzogenbusch zur Verstärkung der hiesigen Besatzung an, welche in diesem Augenblicke aus 5 bis 6000 Mann besteht. — An demselben Tage rückten 200 Mann nebst 2 Stück Geschütz und etlichen 40 Arbeitern von hier aus, um den zu Tervueren zwischen dieser Festung und Herzogenbusch durchstochenen Damm am Kanal wieder auszubessern.

Lüttich, vom 6. November. — Durch einen heute von Antwerpen kommenden Reisenden erfahren wir, daß sechs Englische Fregatten im Hafen von Antwerpen angekommen sind. (?) Man sagt, England werde eine Entschädigung für die Verluste Englischer Kaufleute bei dem Brande von Antwerpen fordern. — Gestern Nachmittag sagte man in Antwerpen, der König habe den fremden Consuln 65 pCt. als Ersatz für die Verluste ihrer Mitbürger anbieten lassen. — Aus Gent schreibt man, Freiwillige hätten sich des Forts Liefkenshoek bemächtigt und seyen darauf gegen Breda gerückt.

Ebendaher vom 8. November. — Man verlas gestern bei der Predigt in den Kirchen dieser Stadt eine Verordnung des Erzbischofes von Lüttich, in welchem dieser Prälat die Gläubigen ermuntert, für die Zeitbedürfnisse zu beten, besonders in diesem Augenblicke, wo unser theuerstes Interesse verhandelt und fest bestimmt wird. Es wird Mittwoch den 10ten in der Cathedralkirche eine feierliche Messe seyn, welche der Erzbischof halten wird. Auch in den übrigen Kirchen der Diöcesen werden feierliche Messen gehalten werden.

Freitag Nachmittag war General Daine zu Belzen (Zwei Stunden von Mastricht) an der Spitze eines Detaschements von 1800 Mann. Dieser General ging Samstag Morgen von da ab, um sich nach dem Schlosse Hockt, eine Stunde von Mastricht, am Ufer des Kanals zu begeben, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird.

Rußland.

St. Petersburg, vom 3ten November. — Auf Kaiserlichen Befehl werden außer den bereits cirkulirenden Platina-Münzen zu 3 und 6 Rubeln neue Münzen von demselben Metall zu 12 Rubeln, an Form den Silber-Rubeln gleich, geprägt werden.

Der Werth aller auf die diesjährige Messe von Nischnei-Nowgorod gebrachten Waaren war folgender: Asiatische Waaren für 17,385,000, Russische rohe Waaren und Fabrikate für 84,000,000 und ausländische Europäische und Kolonial-Waaren für 15,433,000 Rubel. Der Gesammtwerth betrug mithin 116,818,000 Rubel. Von Thee wurden 32,368 Kisten angebracht und von Seide 9290 Pud. Der Werth aller Russischen Wollen-Fabrikate belief sich auf 7 Millionen Rubel, der Polnischen auf ungefähr 500,000 und der ausländischen auf 2,200,000 Rubel. Der Werth der Russischen Baumwollen-Fabrikate betrug 19 Millionen, der ausländischen 3 Millionen Rubel, der Russischen Seiden-Fabrikate $8^1/_2$ Millionen und der ausländischen 1,700,000 Rubel. An rohen einheimischen Produkten befanden sich auf der Messe über 2 Millionen Pud Eisen, Pelzwerk für mehr als 8 Millionen Rubel, rohe Häute und gegerbtes Leder für mehr als 3 Millionen und Fische für 1,600,000 Rubel. Der Werth von Kolonial-Waaren belief sich auf 5,383,000 und der ausländischer Weine und Branntweine auf 4 Millionen Rubel.

Türkei.

Konstantinopel, vom 12ten October. — Noch unlängst herrschte hier die Meinung, daß der französische Botschafter Graf Guilleminot seinen hiesigen Posten verlassen, und sich gänzlich von den Geschäften zurückziehen werde; gegenwärtig kann mit Zuversicht versichert werden, daß derselbe in seiner gegenwärtigen Dienstkategorie hier zu verbleiben gedenkt. Die letzten aus Frankreich anher gelangten Nachrichten, welche sehr beruhigend lauten, und allen hier anwesenden Franzosen den geregelten Bestand und die Dauer der neuen französischen Regierung zu verbürgen scheinen, haben wohl besonders den Grafen Guilleminot bestimmt, sich noch ferner dem Dienste zu widmen, und er ist in diesem Augenblicke bemüht, die zu Gunsten der Armenier mit der Pforte gepflogenen Verhandlungen, welche durch den Sturz der vorigen französischen Regierung in Stocken geriethen, wieder anzuknüpfen. Er wird hierin von den Botschaftern der andern fremden Höfe unterstützt werden, und im genauesten Einverständnisse mit ihnen handeln. Daraus folgert man denn auch hier, daß die Verhältnisse Frankreichs gegen das Ausland durch die Revolution im Julius keine wesentliche Veränderung erlitten haben, und daß sein Einfluß noch immer günstig auf die griechischen Angelegenheiten wirken könne, wenn es ihn geltend machen wolle. Indessen sagt man, obwohl noch unverbürgt, daß die in Morea gebliebenen französischen Truppen zurückgerufen werden sollen, und daß der neue König nicht geneigt scheint, den Griechen ferner die Geldunterstützungen zukommen zu lassen, die sie so großmüthig von der ältern Linie der Bourbons erhielten.

Miscellen.

Man berichtet aus Berlin vom 12. November: Se. K. H. der Prinz Albrecht hat dem Landrath Lehmann zu Halberstadt, bei welchem Höchstderselbe (wie seiner Zeit gemeldet worden) auf der Hierherreise aus dem Haag mit Sr. Durchlauchtigen Gemahlin das Absteigequartier zu nehmen geruht hatte, mittelst gnädigsten Schreibens eine prächtige Vase zugehen lassen.

In Belgien ist der Vorschlag gemacht worden, den 14 oder 15jährigen Sohn des Prinzen von Oranien (Erbprinzen) unter Vormundschaft seiner Mutter, als Großherzog, zum Regenten zu wählen.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl von Oesterreich hat, zum Andenken an die, am 14. September dieses Jahrs von ihm zu Krems begangene 50jährige Jubelfeier als Inhaber des niederösterreich. Infanterie-Regiments No 3., ein Capital von 30,000 Gld. C.M. mit der Bestimmung gewidmet, von den Interessen 10 Offizierstöchter der k. k. Armee von ihrem 7ten bis 20sten Jahre zu unterstützen.

Nach Briefen aus Rom ist daselbst Goethe's einziger Sohn, allgemein bedauert, am Schlagflusse verstorben. (A. Z.)

---

* Zu Ende d. M. soll auf dem Odeon-Theater in Paris ein neues Drama: Napoleon Bonaparte, oder dreißig Jahre aus der Geschichte Frankreichs, aufgeführt werden, in welchem über 150 historische Personen vorkommen werden. Der Direktor Harel bietet Alles auf, um es im höchsten Glanze erscheinen zu lassen, und wird dadurch dem Theatre français, welches schon lange siecht, vollends den Todesstoß geben.

Herr Drovetti hat bei seiner jüngsterfolgten Rückkehr aus Aegypten nach Frankreich mehrere Kunstdenkmale der Aegypter und Griechen dahin gebracht; es sind wahrscheinlich die letzten, die Europa enthält, da Mehemet Ali Pascha eine Verordnung erlassen hat, nach welcher keine Alterthümer mehr ausgeführt werden dürfen. Die Monumente sind: 1) Eine kolossale Statue von weißem Marmor, im schönsten griechischen Style, die den Antinous unter der Gestalt Apollo's vorstellt. Sie hat neun Fuß Höhe und kann leicht wieder zusammengesetzt werden, jedoch fehlen die Arme. Sie wurde 1824 bei Licopolis in Ober-Aegypten aufgefunden. 2) Eine kolossale Statue von weißem Marmor, die Königin Sabina vorstellend. Sie hat 8 Fuß Höhe. Es fehlen ihr Kopf und Arme. Die Draperie und die Haltung sind vortrefflich. Sie scheint aus dem Zeitalter Hadrians zu stammen. 3) Zwei große Sarkophage aus Granit, beide mit zahlreichen Hieroglyphen (wovon einer innen und außen) bedeckt. Sie sind sehr gut erhalten, haben 7 bis 8 Fuß Länge und 4 bis 5 Fuß Höhe, und verdienen durch Schönheit und Härte des Steines vor allen bekannten den Vorzug. 4) Eine kolossale Statue eines Pharaos, auf einem Throne von Granit. Der Titel und Name Rhamses VI., die auf dem Throne eingegraben sind, zeigen uns an, daß es Sesostris der Große war. Sie hat nur wenig Schaden gelitten. Das Aegyptische Museum in Turin, das reichste an solchen Statuen, hat keine so prächtige Bildsäule. Sie hat 8 Fuß Höhe. 5) Ein kleiner Grabstein mit einem königl. Wappen. 6) Drei große nicht aufgerollte Papyrusrollen.

Breslau, den 16. November. — Seit voriger Woche wird der bei der hiesigen St. Mauritius Schule angestellte Rector vermißt. Es haben sich zwar über angebliche Auffindung seines Leichnams verschiedene abentheuerliche Sagen verbreitet, das Wahre aber ist: daß bis jetzt aller Nachforschungen ungeachtet, noch keine Spur, wohin der Vermißte gekommen, aufgefunden worden ist. Nach der Aussage eines seiner Bekannten ist er noch am 7ten Abends, nachdem er von einem Besuch aus Polanowitz zurückgekommen, hier gesehen worden, und es kann daher nur vermuthet werden, daß er in die Nähe des Wassers gekommen und verunglückt sey.

Am 11ten d. wurden bedeutende Veruntreuungen, welche an einer Schiffsladung von Colonial-Waaren durch die Schiffsmannschaften verübt worden waren, entdeckt, und die Schuldigen verhaftet.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 26 weibliche, überhaupt 53 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 3, Alterschwäche 5, Schlafluß 3, Krämpfen 5, Lungen- und Brustleiden 15.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 8, von 1—5 J. 6, von 5—10 J. 4, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 4, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 10, von 70—80 J. 2, von 80—90 J. 3.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 4108 Schfl. Weizen, 2198 Schfl. Roggen, 1860 Schfl. Gerste und 1997 Schfl. Hafer.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 17. November, zum achten Male: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Ferdinand Raimund.

Donnerstag den 18ten, zum erstenmal wiederholt: Robert der Teufel. Romantisches Schauspiel in 3 Akten, mit einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Aristoteles, von der Seele und von der Welt. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet von C. H. Weiße. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Ansichten und Umrisse aus den Reisemappen zweier Freunde, herausgegeben von F. v. Elsholtz. 2 Thle. 8. Berlin. br. 3 Rthlr.

Bibliothek ausführlicher Völker- und Staaten-Geschichten nach den bedeutendsten klassischen Werken des Auslandes. 1ster Band. Malcolms Geschichte von Persien. gr. 8. Stuttgart. 1 Rtlr. 25 Sgr.

Dahlmann, F. C., Quellenkunde der deutschen Geschichte, nach der Folge der Begebenheiten für eigene Vorträge der deutschen Geschichte geordnet. gr. 8. Göttingen. 18 Sgr.

Hauber, M., vollständiges christkatholisches Gebetbuch. 9te Auflage. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. München. 18 Sgr.

Lorenz, Dr. F., Handbuch der deutschen Geschichte. gr. 8. Halle. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Taschen-Liederbuch. 12. Hamburg. br. 18 Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Bedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts für die Jahre 1831, 1832 und 1833, an Papier von jährlich circa 500 Rieß gutes Kanzley-, 500 Rieß gutes Konzept-, 80 Rieß diverse Sorten feines, Pack- und Aktendeckel-Papier; Schreibfedern von circa 6000 Stück jährlich; Dinte von jährlich circa 600 Maaß schwarzer und 20 Maaß rother; Siegellack 150 Pfund circa jährlich; Oblaten circa 2000 Schachteln diverser Sorte; Bindfaden circa 400 Pfund jährlich; Lichte circa 100 Stein jährlich; gereinigtem Brennöl circa 250 Pfund jährlich; soll dem Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation überlassen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 26sten November dieses Jahres vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Starke Nachmittags um 3 Uhr anberaumt. Die Lieferungslustigen werden eingeladen, sich in diesem Termin auf dem Ober-Landes-Gericht einzufinden. Wegen der Papierlieferung geschehen die Gebote nach Proben, welche im Archiv eingesehen werden können, oder nach eigenen im Termin mitzubringenden Proben, und ist erforderlichen Falles von dem Mindestfordernden Caution zu leisten. Breslau den 27. October 1830.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag den 18ten November c. Nachmittag um 2 Uhr soll in dem unterzeichneten Amte eine Parthie altes Register- und Akten-Papier als Makulatur öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 14ten November 1830.

Königlich Haupt-Steuer-Amt.

Proclama.

Auf den Antrag der Realgläubiger ist die Subhastation des im Ohlauer Kreise belegenen Rittergutes Quosnitz, wozu neun Huben Ackerland, Brau- und Branntwein-Urbar, niederer Gerichtsbarkeit, Jagd und sonstige Gerechtsame gehören und das im Jahre 1830 auf 9182 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in den angesetzten Bietungs-Terminen am 28sten Februar 1831, am 28sten May 1831, besonders aber in dem letzten Termine am 29sten August 1831 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königlichen Land-Gerichts-Assessor Herrn Cimander, im Terminzimmer des Gerichts in Person oder durch einen gehörig informirten und mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht versehenen Mandatar zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudikation an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Ohlau den 29. October 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 19ten d. M. früh 9 Uhr, werden zehn Königl. Dienst-Pferde des 1sten Cuirassier-Regiments, bei der Cuirassier-Wache in der Schweidnitzer Vorstadt wegen Unbrauchbarkeit, an den Meistbietenden verkauft.

Breslau den 14ten November 1830.

von Froelich,
Obrist-Lieutenant und Commandeur.

Auction eines neuen Pelzwaaren-Lagers.

Donnerstag den 18ten November Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden die von dem verstorbenen Kürschner-Aeltesten Mathias hinterlassenen Pelzwaaren an den Meistbietenden gegen baare Zahlung aus freier Hand, Schuhbrücke No. 65. versteigert werden. Zahlbare Käufer werden hiezu eingeladen.

Breslau den 11ten November 1830.

Verwittwete Matthias.

Verpachtung.

In Oswitz ist die Bäckerei nebst einem großen Garten, welche auf dem Wege nach der Schwedenschanze am Ende des Dorfes liegt, zu Ostern zu verpachten.

Garten-Verpachtung.

Der in Polanowitz, eine halbe Stunde von Breslau, befindliche Zier- und Gemüsegarten ist zu verpachten, und haben sich Cautionsfähige bei dem Kunstgärtner Herrn Monhaupt in Breslau hiezu zu melden.

Pferde und Wagen zu verkaufen.

Ein Paar grosse starke Meklenburger. Eine Wiener Batarde und ein leichter Halbwagen. — Junkernstrasse No. 2.

Haus-Verkauf.

Das auf dem Hinterdom, Scheitniger Straße unter No. 31 sehr angenehm liegende, sich gut verinteressirende massiv erbaute Haus, mit vielen Bequemlichkeiten, nebst Pferdestall, Wagenremise, guten Kellern und einem Vergnügungs-Gärtchen von 1 Morgen, wird zum Verkauf oder im Tausch auf ein Landgut in Oberschlesien angeboten. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer dieses Hauses selbst.

Steinkohlen

bester Qualité, zu billigstem Preis, in Quantitäten und einzelnen Tonnen werden verkauft bei

C. W. Schwinge,
Kupferschmiede Straße im „wilden Mann.“

Holz-Verkauf.

Eine Parthie ganz trockenes Weisbuchen-Brennholz ist zu einem billigen Preise zu verkaufen und das Nähere darüber auf der Büttnerstraße No. 4. im Comptoir zu erfragen.

Wagen-Verkauf.

Neue moderne Wagen von verschiedenen Sorten, so wie auch einige gebrauchte halbgedeckte und ganz gedeckte Wagen, wie auch zwei leichte Droschken, stehen um sehr billige Preise zu verkaufen auf der Altbüsserstraße No. 12.

Ausverkauf.

Zufolge anderweitiger Beschäftigung verkaufe ich von heut an mein sämmtliches noch vorräthiges Waaren-Lager in weißen und bunten Leinen-Kleiderzeugen, Kittays, Indelt und Züchen-Leinen, Frauen-Schürzen und Tüchern, weißen und blauleinen ordinären bis extra feinen Schnupftüchern, allerlei Handschuhen, Wachsleinwand, Gardinen-Zeugen, Flanells, Parchenden, Handtüchern und Tischgedecken, Rasch, Gaze und Fries, alles in Detail und zu den billigsten bei weitem unter eignen Kosten-Preisen.

Da sich die Sachen meisteus zu Weihnachtsgeschenken eignen, und man vorzugweise vor jeder Auction, das was man eben nur bedarf, aufs billigste bekömmt, so bittet um gütigen Zuspruch

C. L. Selbstherr,
Schmiedebrücke Nro. 1. im ersten Stock.

Fertige Särge

aller Art, stehen zu möglichst billigem Preise jeder Zeit zum verkaufen, bei W. Illich, Ohlauer Straße No. 32.

Kaufgesuch.

Eine Branntwein-Blase circa 400 Preußische Quart Inhalt, wird billig zu kaufen gesucht. Elisabethstraße No. 13. im Gewölbe.

Aechtes Hamburger Rauchfleisch erhielt so eben die erste Sendung und offerirt Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Neue wohlfeile Ausgabe
von
Beckers Augusteum,
Dresden's antike Denkmäler enthaltend.

Der frühere Preis dieser so ausgezeichnet schönen Werke war 125 Rthlr. und bestand aus 3 Bänden in Royal-Folio mit 154 Kupfertafeln. Dieselben Kupfer-Platten werden nun mit der Text-Begleitung in 8vo. und in 13 Heften, die Kupfer wiederum in Folio in einer neuen Ausgabe zu dem beispiellos geringen Preis von 1 Rthlr. 27 Sgr. das Heft von 12 Kupfern erscheinen. — Das Ganze demnach nicht mehr als 24 Rthlr. 21 Sgr. kosten. Subscription hierauf, wo auch Probeblätter einzusehen sind, nimmt in Breslau an

Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) in Breslau, zu haben:

Engel, C. L., Intendant der öffentlichen Bauten in Finnland, und Ritter mehrerer Orden: Richtige Anweisung zur Heitzung der Gebäude mit erwärmter Luft. gr. 4. 6½ Bogen und drei Kupfertafeln. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, schon rühmlich bekannt durch bei uns erschienene, von Herrn Herrlich herausgegebene: Anleitung zum Bau russischer Stubenöfen. 4. mit 4 Kupfern. ⅚ Rthlr., theilt jetzt seine praktischen Erfahrungen über die Heitzung durch erwärmte Luft, welche bisher fast nur zum Luxus, zum Nutzen aber blos in ganz großen Gebäuden angewendet wurde, mit, um derselben auch in kleinen Gebäuden nützlichen Eingang zu verschaffen. Interessant ist dabei, daß seine Ansichten denen des Herrn P. T. Meißner (dessen Werk in Wien bei Gerold erschien) fast entgegen laufen.

Stuhrsche Buchhandlung in Berlin.

Anzeige.

Nach erhaltener hoher Erlaubniß beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte eine Buch- und Musikalien-Handlung errichtet habe, und empfehle ich mich zu allen in dieses Fach einschlagenden Artickeln zur promptesten und schnellsten Besorgung, alles zu den festgesetzten Ladenpreisen ohne die geringste Erhöhung. Daneben werde ich mein Papier- und Galanterie-Geschäft in noch größerer Ausdehnung fortsetzen und bitte auch hierin mich ferner gütigst berücksichtigen zu wollen.

Ratibor den 12ten November 1830.

A. F. Hoff.

Literarische Anzeige.

In der Buch- und Musikhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Der Bau- und Meubelschreiner

oder Elementarschule der zeichnenden schönen Baukunst zur Beherzigung und Anwendung für kunsteifrige Tischler. Ein theoretisch-praktischer durch bildliche Darstellung erleichterter Unterricht zur Kenntniß und Auswahl des Bessern in den zum Baufach gehörigen Arbeiten des Tischlers. Zur Anwendung und sinnvoll schicklichen Vereinigung der ältern mit der neuern Architectur, in Bau- und vorzüglich Meubel-Arbeiten, bei deren Erfindung und Zusammenstellung, sowohl hinsichtlich eines veredelten Geschmacks als einer Vereinbarung mit der stets veränderden Mode. Ein Unterrichts-, Muster- und Bildungsbuch für Baugewerksschulen und Bau- und Meubel-Tischler, Zimmerleute, Teschner, Stuhlmacher, Meubleurs und Alle, welchen an einer geschmackvollen Einrichtung gelegen ist. Von M. Wölfer. Zweite vom Herrn Baumeister Carl Matthaey in Dresden gänzlich umgearbeitete und mit 145 Figuren vermehrte und verbesserte Auflage. Quer Folio.
1 Rthlr. 15 Sgr.

An vorstehendem herrlichen Musterbuch hat Herr M. Wölfer nichts gemein; als daß er die erste Auflage des Bau- und Meubelschreiners größtentheils nach andern Werken zusammengesetzt hat. Sein Werk vergriff sich, aber es befriedigte nicht. Der Verleger hielt es für seine Pflicht in einer neuen Auflage etwas Vollkommneres zu liefern. Er übertrag deren Ausführung dem verdienstvollen Baumeister C. Matthaey in Dresden, der eine ganz neue Arbeit geliefert und von der alten Wölfer'schen nichts beibehalten hat als den Titel. — Den Unterschied und die großen Vorzüge wird das Publikum bald einsehen. Schließlich bitten wir obige verdienstvolle Originalarbeit nicht mit einer Composition unter dem Titel: Wölfers Bau- und Meubeltischler, Quedlinburg bei Basse zu verwechseln, die in keiner andern Absicht erschienen ist, als auf einem Felde zu ärndten, wo Andere gesäet hatten.

Eine große Auswahl goldener und silberner Denkmünzen

welche zu Tauf-, Confirmations- und zu andern Festlichkeiten sich eignen, erhielten so eben und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Die Musikalien-Leih-Anstalt
von
F. E. C. Leuckart
(in Breslau am Ringe Nro. 52.)
wird fortwährend mit dem Besten und Neuesten der musikalischen Literatur vermehrt. Die neu aufgestellten und bedeutend ermäßigten Bedingungen sind so liberal als nur möglich abgefaßt und dem Zwecke, das Institut recht gemeinnützig zu machen, gewiß entsprechend. Jede nähere Auskunft wird daselbst mit Vergnügen ertheilt.

Anzeige.

Unter mehreren im Laufe dieser Woche empfangenen schönen Neuigkeiten, erhielt ich auch eine Parthie
der neusten Mäntel-Zeuge,
wie auch direkt aus Paris und Wien einige Modells in angefertigten Mänteln, welche ich meinen hohen und geehrten Kunden zur geneigten Abnahme bestens empfehle

Salomon Prager junior,
Naschmarkt No. 49.

Anzeige.

Aus einer der ersten und besten Fabricken erhielt ich eine Partie, schönster reinen, hell leuchtender und sparsam brennender, weisser Wachslichte in Commission und offerire solche in Partien und im Einzelnen billigst **Friedrich Walter,**
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Spielwaaren.

Zum bevorstehenden Elisabeth-Markt empfehle ich mich mit einem assortirten Lager Sächsischer und Nürnbürger Spielwaaren, besonders einer Auswahl geschmackvoller Puppen und Puppenköpfe mit verschiedenem Putz, auch ohne Putz, zu herabgesetzten Preisen. Ich ersuche alle hiesige und auswärtige Freunde so mit dergleichen Waaren Geschäfte machen, als auch insbesondere ein hochgeehrtes Publikum, mich mit Ihrer gütigen Abnahme zu beehren, mit der Versicherung billiger, prompter und reeller Bedienung.

Breslau, auf der Reuschen-Straße in 3 Linden.
C. F. Drechsel,
aus Grünhainichen in Sachsen.

Anzeige.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, empfiehlt sich

August Leubuscher,
Blücherplatz Nro. 8. im Hause zum goldnen Anker.

Mode = Waaren = Anzeige
von
Heinr. August Kiepert.

Im Besitz meiner sämmtlich neuen Mode-Waaren von der jetzigen Frankfurter Messe, halte ich es zugleich für angenehme Pflicht, einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen: daß ich im Laufe voriger Woche und gestern, aus dem Auslande noch einige ansehnliche Transporte dergleichen Waaren empfangen habe.

Diese neuen Vorräthe enthalten Alles, was die Mode Neues und Geschmackvolles an vorzüglichen Stoffen für diesen Herbst und Winter nur hervorgebracht hat. Meine directen Verbindungen mit den ersten Fabriken gestatten mir, durch baare Einkäufe Preise zu stellen, die in Uebereinstimmung dieser Waaren in gediegenen Qualitäten, mich des Beifalls der verehrten Käuferinnen und Käufer in voraus versichern; ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch und Aufträge, um die bethätigendsten Beweise hiervon liefern zu können.

Breslau am 16ten November 1830.

Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ringe No. 18, im Hause der Frau Kaufmann Röhlicke.

Empfehlung.

Zu dem bevorstehenden **Neujahrs-Wechsel** beehren wir uns, die Herrschaften und Prinzipale ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß sich bei uns mehrere geistig gebildete und gut gesittete

Administratoren,	Handlungs-Commis,
Apotheker-Gehülfen,	Oekonomie-Beamte,
Beamten,	Kunstgehülfen,
Gouvernanten,	Provisor,
Hofmeister,	Sekretair,
Hauslehrer,	Wirthschaftsschreiber und dergleichen

mit besonders guten Attesten, wegen Anstellung gemeldet.

Wir erlauben uns demnach dieselben bestmöglichst zu einer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen. Und indem wir um recht viele dergleichen Aufträge bitten, erklären wir hiermit, daß Herrschaften und Prinzipale, welche bei uns deshalb Bestellung machen, für alle diese Besorgungen **niemals etwas zu bezahlen** nöthig haben. Breslau den 15ten November 1830.

Das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Kaufloose

zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, und Loose zur 10ten Courant-Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Verlorne Lotterie-Loose.

Zur 5ten Klasse 62ster Lotterie sind nachstehende ¼ Loose sub Nro. 21491 ¼ Lit. d., 79513 ¼ Lit. c. und 86860 ¼ Lit. b. abhanden gekommen und werden die etwa darauf treffenden Gewinne nur dem rechtmäßigen Inhaber der 4 ersten Klassen ausgezahlt werden.

Jos. Holschau jun.

Gestohlen.

Es sind aus einem Wohnzimmer entwendet worden: eine zweigehäusige schwere silberne Minuten- und Sekunden-Uhr, verfertigt von Trench in London, an welcher eine dreifache goldne Kette mit einem goldnen Uhrschlüssel, auf dessen Griff einerseits ein liegender Hund, andererseits ein Harlekin in Mosaik gearbeitet ist, hing; und eine goldne Repetir-Uhr, welche vorzüglich daran kenntlich ist, daß auf dem weiß emaillirten Zifferblatte ein blauer Kreis mit Minuten-Eintheilung sich befindet, und daß sie viertel und halbe Viertelstunden repetirt. Demjenigen, welcher die Wieder-Erlangung dieser Uhren bewirkt, wird eine angemess'ne Belohnung zugesichert und Jedermann, welcher Kunde über dieselben zu geben vermag, ersucht, solche der „Expedition dieser Zeitung" gefälligst mitzutheilen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Seidel, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Räbel, Kaufmann, von Freystadt; Herr v. Röder, Lieutenant, von Potsdam; Hr. Wasinewski, Kaufmann, von Warschau; Hr. Richter, Schiffsbaumeister, von Koppenhagen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Treutler, Justiz-Commiss.-Rath, von Glogau; Hr. Harlan, Kaufmann, von Berlin; Hr. Anders, Hr. Weissig, Kaufleute, von Marklissa; Hr. Meyer, Kaufmann, von Danzig: Hr. Schmidtlein, Oberamtmann, von Lauterbach. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Milezinsky, von Baczkow; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Rothkirch, von Moisdorff; Hr Useinow, Kaufmann, von Warschau. — Im goldnen Baum: Herr v. Neuhaus, Obrist, von Hünern; Hr. Vollmar, Rentmeister, von Ollersdorff. — In 2 goldnen Löwen: Herr Schmidt, Lieutenant, von Oppeln; Hr. Freund, Kaufmann, von Tarnowitz. — Im weißen Adler: Hr. Pritky, Oberamtmann, von Twardawa; Hr. Tesche, Gutsbesitzer, von Ottmuth; Hr. Böhm, Kaufmann, von Brieg.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.